

RASSEPORTRÄT Welsh-Pony und Welsh-Cob

Welsh



ein Pony

Ihre Geschichte beginnt vor über 2000 Jahren mit der Besiedelung Englands durch die Kelten. Heute sind Welsh-Ponys rund um den Globus aufgrund ihrer Schönheit und ihres Leistungswillens beliebt. Als vielseitige Begleiter für Kinder und Erwachsene im Reit- und Fahrsport sind die feinen Waliser in vier verschiedenen Größen, vom Kleinpony bis zum Kleinpferd, zu haben.



Welsh-Cobs stammen ursprünglich aus dem englischen Wales, wo sie als Reit-, Wagen- und Arbeitspferde seit vielen Jahrhunderten gezüchtet werden.

Foto: Ingrid Madersbacher

RASSEPORTRÄT Welsh-Pony und Welsh-Cob

Welsh-Ponys gehören im Fahrspport zweifelsfrei zur internationalen Pony-Präminenz. Mit seinen Welsh-B-Ponys Titano, Tigris und Chico B im Gespann wurde Tobias Bucker mehrfach Welt- und Europa- sowie deutscher Meister. Stephan Koch aus Hamburg holte mit den Welsh-C und -D Braakmoor Clowny Clark und Braakmoor Conan auf der Weltmeisterschaft in Greven 2009 nicht nur den Mannschaftsweltmeistertitel, sondern auch Einzelsilber. Birgit Damm-Haschmann fuhr sich 2010 im Einspänner mit der Welsh-B-Stute „Moonlight“ auf Platz eins der FN-Rangliste bei den Pony-Einspännern. Peter Koux aus Dänemark wurde auf der Pony WM 2007 in Dorthealyst, Dänemark, mit seinem Welsh-Cob Taffy Weltmeister. Viele erfolgreiche Beispiele beweisen das Potenzial dieser eleganten Ponyrasse, die zudem als unkompliziertes Freizeit- und Kinderpony geschätzt wird.

Eigensinn setzt sich durch

Auch wenn Wales in Großbritannien liegt, haben die Waliser ihren ganz eigenen

Stolz, was ihre Kultur, ihre Sprache und ihre Ponys betrifft. Die wechselvolle Geschichte dieser Region hat Menschen wie Pferde maßgeblich geprägt.

Zu Beginn der Eisenzeit im achten Jahrhundert vor Christus bevölkerten keltische Stämme in mehreren Wellen die Britischen Inseln und brachten ihre zähnen, schnellen Ponys mit, mit deren Hilfe sie bereits Gebiete von Dänemark bis Delphi erobert hatten. Es ist anzunehmen, dass die Ponys von den Ur-Ponys aus der russischen Tundra abstammten. In der Region Wales (damals Cymru – abgeleitet von den Kymren, dem dort lebenden keltischen Stamm) stießen die Kelten-Ponys in den rauen Bergen auf eiszeitliche Nord-Ponys und bildeten mit ihnen die Grundlage für das Welsh-Mountain- und Moorland-Pony.

Mit der Eroberung Englands durch die Römer begannen 2000 Jahre Fremdherrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung. Es ist überliefert, dass Julius Cäsar die großen Kenntnisse der kymrischen Pferdezüchter schätzte. Doch sahen die Römer in den keltischen Druiden auch eine Gefahr für ihre Machtposition. Zunächst erfolgreich, setzten sich die Kymren gegen die Eroberer

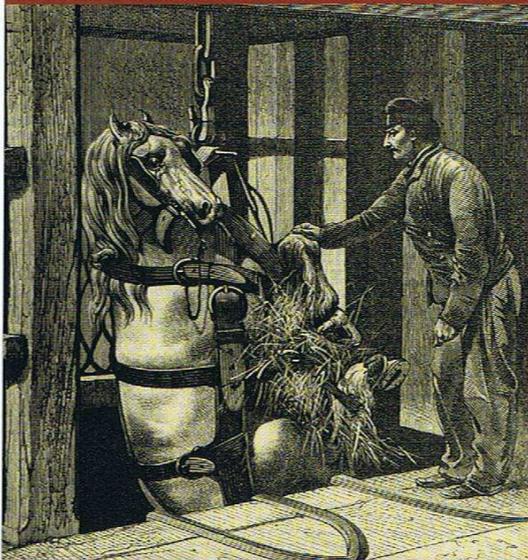
zur Wehr. Erst etwa zwanzig Jahre nach einem großen Massaker an keltischen Druiden im Jahr 61 nach Christus unterwarfen die Römer auch Wales.

Nachdem die Römer im vierten Jahrhundert nach Christus England verlassen hatten, kamen die Angelsachsen. Sie verdrängten die verbliebenen Kelten fast vollständig in die Region Wales, wo sie sich mit den dort beheimateten Kymren vermischten. Die erfolgreiche Verteidigung der Waliser gegen eine Eroberung durch die Angelsachsen 500 nach Christus lieferte die geschichtliche Vorlage für die Sagen um den Zauberer Merlin und um König Artus und seine Tafelrunde.

Überleben in harten Zeiten

Die Ponys überlebten die rauen Zeiten in dem unwegsamen Gelände der Berge, an das sie bestens angepasst waren. Mut, Intelligenz und Zähigkeit müssen schon früh zu den hervorstechenden Eigenschaften gehört haben. Ein Schutzwall wurde entlang der Grenze zu Wales auf Weisung König Offas im Jahr 784 nach Christus errichtet, um die englische Bevölkerung

Der Bergbau war ein wichtiger Industriezweig in Wales. Die Ponys wurden in die Stollen hinabgelassen und verbrachten die meiste Zeit ihres Lebens unter Tage.



Die Welsh-Mountain-Ponys lebten frei in den rauen Bergen von Wales und waren hervorragend an die karge Nahrung und die harten Witterungsverhältnisse angepasst.



vor den Haiden zu schützen. Für die Welsh-Ponys ein Vorteil, denn der 270 Kilometer lange „Offas Dyke“ schützte sie vor einer Vermischung mit anderen Rassen, sodass sich ihre besonderen Eigenschaften wie Härte, Nervenstärke und Leichtfuttrigkeit festigen konnten.

Als die Normannen mit Wilhelm dem Eroberer 1066 England einnahmen, blieb Wales zunächst verschont. Erst 1282 wurden die letzten walisischen Fürsten von der Armee Edwards I besiegt.

Vom Ende des 11. bis ins 13. Jahrhundert brachten heimkehrende Kreuzritter vermehrt fremdländische Pferde wie Araber, Berber und Andalusier mit. Zusammen mit den Welsh-Mountain-Ponys legten sie den Grundstein für die Welsh-Cobs, die als robuste, vielseitige Arbeits-, Reit- und Wagenpferde geschätzt wurden.

In der Tudor-Zeit erließ Henry der VII ein Dekret, dass Pferde unter 14,2 Hand (1,48 Meter) als „nicht lebenswert“ auszurotten wären. Viele walisische Ponys entkamen dem jedoch, da sie meist frei in den Bergen lebten und so kaum aufzufinden waren.

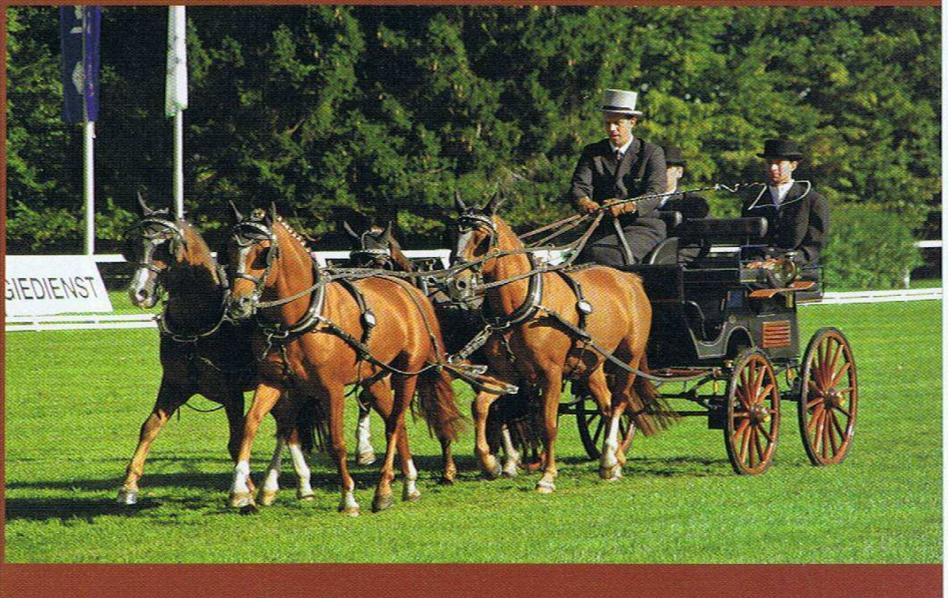
In den Zeiten der Industrialisierung war vor allem die Gewinnung von Kohle ein wichtiger Industriezweig. Die Welsh-Mountain-Ponys waren durch ihre geringe Größe prädestiniert für die Arbeit in den Stollen. Der Einsatz der Ponys im Bergbau reichte noch weit in unsere Zeit hinein.

Klein, elegant, bewegungsstark

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Vollblutzucht in England, damit verbunden wurden viele arabische Hengste eingeführt. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Kinderponys sowie unkomplizierten Wagenponys für Damen und Handwerksbetriebe. Die Waliser Züchter sahen sich plötzlich mit einer großen Nachfrage kon-

Zahlreiche Sportfahrer setzen auf die bewegungsstarken, leistungsbereiten Welsh-Ponys und -Cobs. Einige prominente Beispiele sind der Däne Peter Koux mit Welsh-Cob „Taffy“, Zweispänner-Pony-Fahrer Stephan Koch aus Hamburg mit Welsh-C und Vierspänner-Fahrer Tobias Bucker aus Emstetten mit Welsh-B Ponys.

Fotos: oben und Mitte: Volkwin Krüger, unten: Thomas Sagkob



RASSEPORTRÄT Welsh-Pony und Welsh-Cob

frontiert. Gewünscht wurden zunehmend elegantere Ponys mit feinerem Fell. Aus diesem Grund kauften einheimische Adelige Mitte des 19. Jahrhunderts arabische Hengste und Vollblüter und entließen sie in die Freiheit der Berge, damit sie die Ponystuten decken konnten. Fünf dieser Hengste gelten heute als Gründerväter der modernen Welsh-A-Zucht, darunter der kleine Vollbluthengst Merlin. Er prägte einen besonders begehrten Ponypotyp, den Welsh-A; die Ponys wurden daher auch häufig „Merlins“ genannt.

Im Jahr 1901 wurde auf Initiative von zehn walisischen Züchtern die „Welsh Pony and Cob Society“ (WPCS) gegründet und im darauffolgenden Jahr wurde das erste Stutbuch mit 200 Ponys eröffnet. 100 Jahre später verzeichnet der Verband weltweit über 80.000 registrierte Tiere.

Entstehung der Welsh-B

Die Sektion B, sportliche Welsh-Ponys mit einer Größe von bis zu 1,37 Meter, stellen heute den größten Anteil der Welsh-Ponys. Ihre Zucht begann jedoch erst in den Dreißigerjahren. Die WPCS entsprach damit dem wachsenden Bedarf an größeren Kinderreitponys. Waren bisher nur

reinrassige Welsh-Ponys zur Zucht zugelassen, erlaubte man für die neue Sektion die Einkreuzung von Arabern, Berbern, englischen Vollblütern und Welsh-Cobs. Zuchtziel war ein Sportpony, das ebenso robust und gutwillig wie ein Welsh-Mountain-Pony, dabei aber rittig und elegant wie ein Reitpferd sein sollte. Die Zucht begann auf Basis zweier Hengste, deren Väter aus dem Orient stammten, und deren Mütter qualitätsvolle Welsh-A-Stuten waren. Durch ein „Foundation Stock System“, eine Art Vorbuch, in das Stuten des gewünschten Typs ohne Abstammungsnachweis aufgenommen werden konnten, erhöhte sich die Anzahl von Welsh-B-Ponys schnell. Gepaart mit eingetragenen Welsh-Hengsten konnte die Nachzucht der zweiten Stutengeneration in die Zuchtbücher aufgenommen werden. Seit Schließung der Stutbücher in den Sechzigerjahren müssen für die Zucht entweder beide Elternteile Welsh-B sein oder ein Teil Welsh-B und der andere Welsh-A.

Ein Pony, fünf Typen

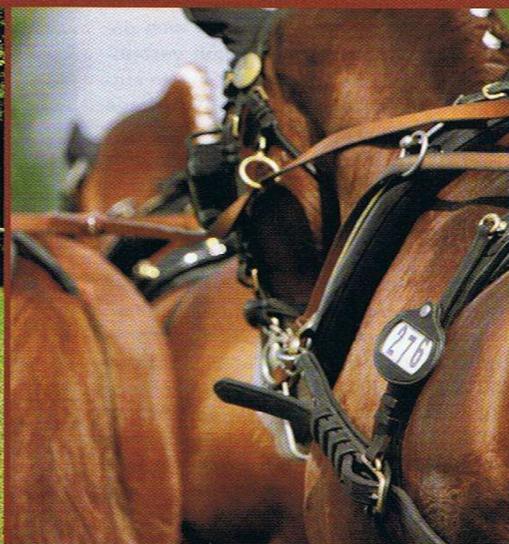
Welsh-Ponys beeinflussten seit den Sechzigerjahren maßgeblich die deutsche Po-

nyzucht. Viele deutsche Reitponys besitzen einen Welsh-Anteil. Beträgt er mindestens 12,5 Prozent, dürfen sie auch Welsh-Partbred genannt werden. 1960 wurden die Stutbücher der aus Großbritannien stammenden Welsh-Ponys geschlossen, sodass seitdem keine fremden Rassen mehr eingekreuzt werden konnten. Die verschiedenen Typen werden in vier Sektionen (A, B, C, D) sowie in Welsh-Partbred eingeteilt. Für die Zucht gelten feste Regelungen, ob und wie die unterschiedlichen Sektionen miteinander kombiniert werden können.

Allen Typen gemeinsam ist der edle, trockene Ponykopf mit breiter Stirn, großen, wachen Augen, feinen Ohren sowie einem gut angesetzten, ausreichend langen, gewölbten Hals. Der Körper soll gut bemuskelt sein, mittellang mit geschwungenem Rücken, melonenförmiger Kruppe und guter Behosung. Das Fundament wird kräftig und trocken gewünscht, mit kurzen ovalen Röhren, mittellanger Fesselung und runden, festen Hufen. Eine lange, schräge Schulter ermöglicht raumgreifende Gänge, auch mit Aktion. Bei den Welsh-Ponys finden sich fast alle Farben außer Schekken. Insbesondere in der Sektion A und

Selbst die mit nur bis 1,22 Meter kleinste Sektion ist als bewegungsstarkes Fahrpony für Kinder und Erwachsene bestens geeignet. Foto: IG Welsh

Eleganz, Ausdauer und Leistungsbereitschaft zeichnen die Welsh-Ponys und Cobs aus. Hier das Gespann von Tobials Bucker. Foto: Volkwin Krüger



B gibt es viele Schimmel, die in den Sektionen C und D weniger erwünscht sind.

Die Sektionen A und B eignen sich vor allem als Kinderreitponys – auch für sehr ambitionierte Nachwuchssportler – sowie als leistungsstarke Fahrponys für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Während die Welsh-Ponys einige Zeit vor allem auf Schönheit und Bewegung selektiert wurden, legt man heute wieder viel Wert auf einen umgänglichen Charakter, damit auch Kinder mit den Ponys problemlos umgehen können.

Das Welsh-Pony im Cob-Typ, die Sektion C (bis 1,37 Meter), und der Welsh-Cob, die Sektion D (ab 1,37 Meter, ideal um 1,50 Meter), mit etwas schwererem Kaliber und feinem Kötenbehang ist ein vielseitig verwendbares Sport- und Freizeitpferd, das in allen Disziplinen, von Dressur, Springen bis hin zu Barock- und Westernreiten sowie natürlich im Fahrsport bei Kindern und Erwachsenen, eine gute Figur macht. Leichte Schwächen zeigen sich bei manchen Cobs im Galopp, ein schwingvoller Trab fällt ihnen meist leichter. Dies ist typisch für Arbeits- und Wagenpferde, die vor allem im Hinblick auf gute Trab-eigenschaften gezüchtet wurden.

Es darf auch größer sein: Das Welsh-Partbred

Eine Welsh-Vertreterin der ersten Stunde ist Marie Freifrau von Redwitz. Seit 40 Jahren setzt sich die engagierte Züchterin und Zucht-Richterin für die Welsh-Ponys ein. Auf ihrem Ponygestüt Giglberg im bayerischen Rennertshofen züchtet sie heute vorwiegend Ponys der Sektion B sowie Welsh-Partbred. Ursprünglich grasten Rinder auf den Bergwiesen des Anwesens. Ein befreundeter walisischer Welsh-Züchter brachte die ohnehin pferdebegeisterte Familie von Redwitz auf die Idee, die Wiesen und Stallungen für die Zucht von Ponys zu nutzen. Zunächst tummelte sich eine kleine Herde Welsh-Mountain-Ponys auf den Weiden, die auch für die Kinder der Familie ideale Einsteigerponys abgaben. Mitte der 1970er-Jahre stellte Baronin von Redwitz die Zucht auf Welsh-B um. Mit ihren Ponys war sie in den Achtzigerjahren erfolgreich im Zweispänner-Sport unterwegs. Durch ihre reitbegeisterten Kinder – und heute auch Enkel – ergaben sich neue Prioritäten.

Mit dem Heranwachsen der Kinder wurden die bis zu 1,37 Meter großen Welsh-B-Ponys als Reitponys zu klein und so entdeckte die Züchterin die Welsh-Partbreds

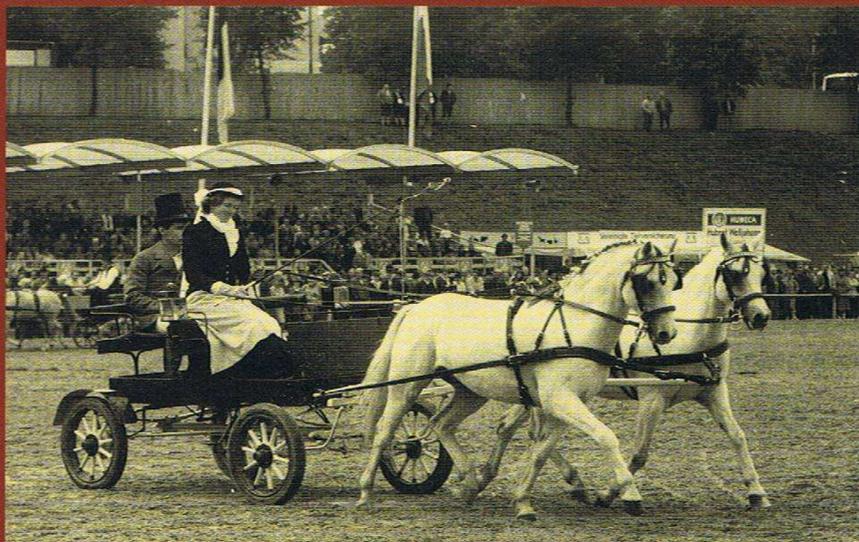
als sportliche Alternative zu den deutlich schwereren Cobs. „Die Partbreds sind eher im Reitpferdetyp und entsprachen damit einfach mehr den Vorstellungen der Richter“, erzählt Marie von Redwitz. Sie fand in Wales mit „Menai Golden Girl“ eine geeignete Stute, um mit ihr ihre Welsh-Partbred- und Reitponyzucht zu begründen. Von 16 Fohlen wurden fünf gekörte Hengste, zwei Staatsprämien- und Elitestuten sowie viele erfolgreiche Sportponys. Die erfolgreiche Zuchtstute verstarb 2009 im Alter von 34 Jahren.

Drei Welsh-B-Ponys aus dem Ponygestüt Giglberg sind bei Susanne Habel-Veit im Vierspänner bis Klasse S international erfolgreich. Von Hengst Giglbergs Spektakel besitzt die Mutter von zwei kleinen Kindern mittlerweile Nachkommen, die ebenfalls schon im Sport laufen. In diesem Jahr fuhr sich Susanne Habel-Veit auf Platz 12 der FN-Rangliste bei den Vierspänner-Ponys.

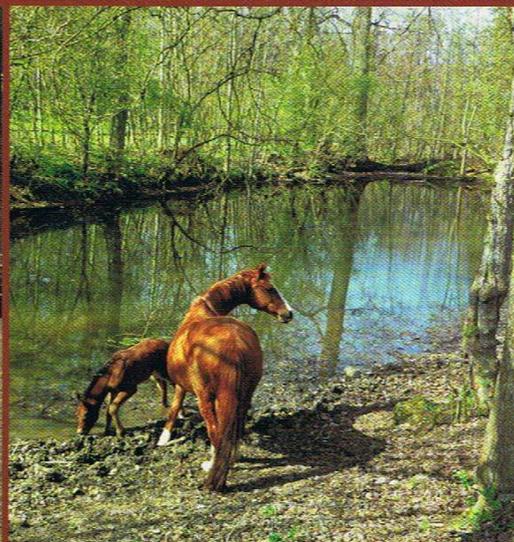
Züchtertreffen in Teisendorf

Es geht turbulent zu bei unserem Besuch auf dem Meisterhof der Familie Nutz. Im gemütlichen Stüberl des Welsh-Cob-Gestüts erwarten uns nicht nur Rupert Nutz, Regionalbeauftragter für Bayern der IG

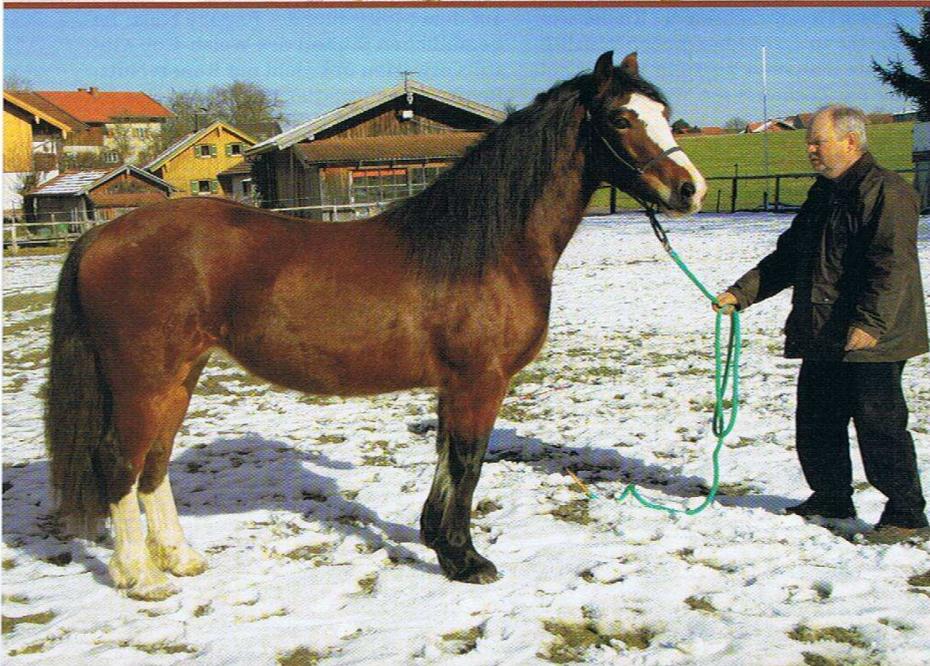
Marie Freifrau von Redwitz fuhr in den 1980er-Jahren ihre selbst gezogenen Welsh-B-Ponys, hier Giglbergs Joy und Corpist, auf Leistungsschauen und Turnieren bis Klasse A. Foto: Archiv von Redwitz



Die ursprüngliche Landschaft des Gestüts Giglberg bietet der Ponyherde ideale Aufzuchtbedingungen. Fotos: von Redwitz



RASSEPORTRÄT Welsh-Pony und Welsh-Cob



Oben: Johann Nutz mit dem dreijährigen Hengst Meisterhof's Porthos. Besonders die lackschwarzen Welsh-Cobs sind derzeit sehr gefragt.

Unten: Die dreijährige Stute Meisterhof's Ribana vereint die Blutlinien des ersten Hengstes Chery Bronco und der ersten zwei Zuchtstuten des Gestüts und ist daher für Rupert Nutz besonders wertvoll.

Fotos: Thomas Sagkob

Welsh, und seine Frau Marianne, sondern gleich noch drei weitere Welsh-A- und -Cob-Züchter aus der Region, die Familien Abel und Biedermann sowie Kitzbichler und Anker aus Österreich. Der starke Zusammenhalt bei den Ponyzüchtern ist offensichtlich. Gemeinsame Reisen nach Wales, der Heimat der Welsh-Ponys und -Cobs, viele bundesweit gemeinsam besuchte Veranstaltungen und schließlich auch der Austausch von selbst gezüchteten Ponys verbindet.

Familie Anker hat eine dreijährige Welsh-A-Stute aus der Zucht von Herrn Kitzbichler mitgebracht, die bereits brav vor dem Sulky läuft, wie uns ihr Fahrer, der vierzehnjährige Mario Anker, demonstriert. Auch seine achtjährige Schwester Anna Lena trägt das Schimmelstütchen bereits willig im Sattel. „Unsere Ponys gehen mit den Kindern durch dick und dünn“, bekräftigt Werner Anker. Familie Anker präsentiert ihre Welsh-A gerne bei traditionellen Schlittenrennen oder im Sommer als Schauprogramm vor dem Sulky bei Trabrennveranstaltungen in München Daglfing. „Wichtig ist, dass die Ponys sich immer sofort wieder durchparkieren lassen“, erzählt Georg Kitzbichler.

Sensible Allrounder

Zu den kalibrigen, eleganten Welsh-Cobs der Sektion D kam Rupert Nutz vor rund 20 Jahren. Aufgewachsen mit Shetlandponys aus der Zucht seiner Eltern schaute er sich nach seiner Hochzeit nach einem geeigneten Pferd für die Familie um. Sein Vater empfahl, doch einfach einen Haflinger zu kaufen, da er günstig und in der Region leicht zu beschaffen war. Doch kurz nachdem eine Haflingerstute im Stall der Familie Nutz stand, entdeckte Rupert Nutz eine Anzeige mit einem Welsh-Cob-Hengst. „Das wär's“, dachte er sich. Der Preis war recht hoch und während er den Kauf noch überdachte, schnappte ihm jemand den Hengst vor der Nase weg. Doch Rupert Nutz war bereits mit dem Welsh-Cob-Virus infiziert und machte sich wieder auf die Suche nach einem Hengst – und wurde schließlich fündig. Der damals dreijährige gekörte Hengst „Chery Bronco“ aus der Zucht von Uwe und Friederike Rosenthal, Westfalen, zog im Frühjahr 1991 ins Bayerische Teisendorf auf den Meisterhof. Die Erfolgsbilanz des Dunkelbraunen mit Platzierungen in Springprü-



Foto: Ingrid Madersbacher



Foto: Ingrid Madersbacher



Foto: Thomas Sagkob



Foto: Thomas Sagkob



Foto: Ingrid Madersbacher

Robust und ausgeglichen, dabei aber sensibel und leistungsbereit sind die hervorragenden Eigenschaften der Welsh-Cobs. Familie Nutz legt viel Wert auf die sorgfältige Aufzucht und Erziehung der Pferde. Stuten werden bereits von den Züchtern bei der Stutbucheintragung präsentiert, um möglichen Käufern beste Voraussetzungen zu bieten.

fungen der Klasse M kann sich sehen lassen. Rupert Nutz fuhr den Hengst zudem freizeitmäßig und präsentierte ihn auch auf Bundesschauen vor dem Wagen. 1995 wurde Chery Bronco Bundesreservechampion Sektion D und belegte den dritten Platz beim Welsh Derby, 2000 wurde er Bundessiegerhengst der Sektion D und Gewinner des Springchampionats.

Besonders fasziniert hat die Familie Nutz das sensible, intelligente Wesen ihrer Pferde. Welsh-Cobs sind leistungsbereite Pferde, die gearbeitet werden wollen und

eine feine Hand brauchen. Darüber sollte sich jeder Interessent im Klaren sein. Dennoch nehmen sie längere Arbeitspausen nicht krumm und machen für ihre Besitzer bei guter Haltung und Ausbildung nahezu alles. Aus diesem Grund hat Rupert Nutz nicht selten Interessenten, die von Warmblütern auf Cobs umsteigen.

Erfolgreich von Anfang an

Für Familie Nutz stand nun die Zucht reinrassiger Welsh-Cobs im Vordergrund und

so verkauften sie die Haflingerstute wieder und erwarben die Welsh-Cob-Stuten Palatinate Romance und Tathwell Muffin, auf die auch heute noch alle Nachkommen der Zucht zurückgehen. Bereits in den ersten Jahren erhielten fünf Stutfohlen die Staatsprämie und machten damit Chery Bronco zum Elitehengst. Die Muffin-Tochter Meisterhof's Mirabell brachte 2002 „Meisterhofs Mogli“ zur Welt, der im letzten Jahr mit dem österreichischen Einspanner-Fahrer Alois König den Titel Oberösterreichischer Landesmeister bei

RASSEPORTRÄT Welsh-Pony und Welsh-Cob

Kleinpferden sowie im ländlichen Bereich auch bei den Großpferden holte.

Organisation über Landesverbände

Auf dem Meisterhof sollen zukünftig die beiden Rapphengste Meisterhof's Porthos, vierjährig, und der in England erworbene Trevallion Harry Potter, dreijährig, den Ton angeben. Beide werden die Hengstleistungsprüfung des Bayerischen Zuchtverbandes für Kleinpferde und Spezialpferderassen in München-Riem durchlaufen. Bei den Welsh-Cobs wird eine Vielseitigkeitsprüfung entweder im Fahren (Dressur, Kegel, Gelände) oder im Reiten (Dressur, Springen, Gelände) gefordert. Für die kleineren Welsh-Sektionen A, B und C kommt meist nur die Fahrprüfung infrage.

Für Rupert Nutz ist natürlich auch sein Stutenbestand von Bedeutung. In der dreijährigen Stute Meisterhof's Ribana finden sich erstmals die Blutlinien der beiden Gründerstuten sowie die von Stammhengst Chery Bronco vereint. Die hübsche braune Stute erwartet in diesem Jahr die Stutbucheintragung des Bayerischen Zuchtverbandes, die am 30. April auf der Anlage der Familie Nutz abgehalten werden wird.

Mario und Anna Lena Anker mit einer dreijährigen Welsh-A-Stute aus dem Gestüt der Familie Anker.
Foto: Thomas Sagkob

Kein eigener Zuchtverband

Dass die Welsh-Zucht in Deutschland über die Landeszuchtverbände organisiert wird, ist für Rupert Nutz kein Nachteil. Als Mitglied im „Rasseparlament“ vertritt er die Interessen der IG Welsh und sieht die Welsh-Ponys dort gut aufgehoben. Ein eigener Zuchtverband würde für den IG-Welsh-Regionalbeauftragten daher keinen Sinn machen: „Alleine die Kosten dafür wären von uns gar nicht zu tragen.“

Die IG Welsh kümmert sich vor allem um den Zusammenhalt der deutschen Züchter und dient als Schnittstelle zu den walisischen Züchtern. Ziel ist ein einheitliches Verständnis der Rasse mit ihren vier Sektionen und der regelmäßige Austausch

mit den internationalen Organisationen wie der „Welsh Pony and Cob Society“ (WPCS) sowie anderen Welsh-Organisationen beispielsweise in den Niederlanden.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Interessengemeinschaft gehören die Durchführung der Welsh-Bundesschau mit Zucht- und Sportchampionaten im August sowie der enge Kontakt zu den Regionalgruppen mit ihren rund 15 Landeszucht-schauen und zahlreichen zusätzlichen Veranstaltungen. Sicherlich einmalig ist das jährlich herausgegebene Jahrbuch mit einem breiten Spektrum an Fachartikeln und Berichten rund um die Welsh-Ponys und -Cobs. Darüber hinaus versendet die IG Welsh dreimal jährlich einen Newsletter an ihre Mitglieder.



Literatur:

Welsh Ponys und Cobs,
ein Rassewegweiser,
Angelika Schmelzer,
Cadmos Verlag 2003.

Welsh-Ponys und Cobs,
Englands königliche Ponys,
Alexandra Stupperich,
Kretzschmar Verlag
1. Auflage 1998

Welsh-Jahrbuch 2000
der Interessengemeinschaft Welsh e.V.

Welsh-Jahrbuch 2011
der Interessengemeinschaft Welsh e.V.

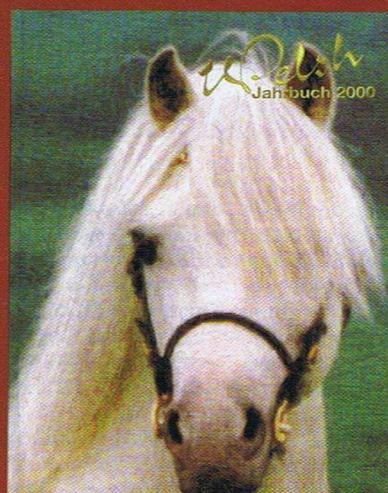
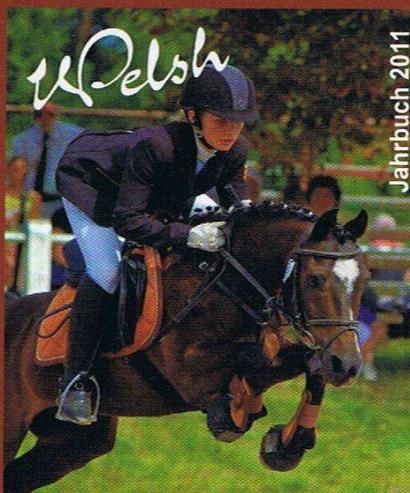




Foto: Archiv IG-Welsh



Foto: Sonja Bauer

Oben: Gehorsamsaufgaben wie das Durchfahren eines Flattervorhangs gehören bei Leistungsprüfungen nach WPO zum Hindernis- und Geländefahren dazu.
Unten: Alois König wurde mit Meisterhof's Mogli Oberösterreichischer Landesmeister.

Die Interessengemeinschaft, die im Jahr 1975 auf der Equitana mit rund 70 Mitgliedern gegründet wurde, ist bis heute auf knapp 1.500 Mitglieder angewachsen und besitzt damit ein sehr stabiles Fundament in der deutschen Ponyzucht.

Die Welsh Prüfungsordnung

Eine große Besonderheit stellt das eigene Regelwerk für Leistungsprüfungen und -schauen von Welsh-Ponys, die WPO (Welsh Prüfungsordnung) und die WSO (Welsh Schau Ordnung), dar. Sie entstand vor rund zehn Jahren unter Mithilfe vieler IG-Welsh-Mitglieder und soll die vielseitige Verwendung der

Ponys im Freizeit- und Leistungssport sowie ihre besonderen Qualitäten zur Geltung bringen.

Zu dem breiten Spektrum an möglichen Prüfungen gehören Führzügel-, First-Ridden-, Sattelklasse- sowie Satteltrabrennen nach englischem Vorbild. Die besondere Eignung für Kinder, Rittigkeit und Gehorsam stehen bei der Bewertung im Vordergrund.

Die Freizeitreiter- und -fahrerprüfungen lehnen sich im Niveau an Leistungsprüfungen der Klassen E und A an, enthalten aber stets auch Gehorsamsaufgaben. Es werden drei Schwierigkeitsstufen unterschieden, deren Inhalte im Detail beschrieben sind. Zu den Freizeitfahrerprüfungen

Adressen:

Interessengemeinschaft Welsh e.V

1. Vorsitzende Uwe Rosenthal
Geschäftsstelle
Brüchermühler Str. 7
51588 Winterborn
Tel.: 02261/42005
Fax: 02261/48776
E-Mail: ig-welsh@t-online.de

The Welsh Pony and Cob Society (WPCS)

Bronaeron, Felinfach, Lampeter,
Ceredigion SA48 8AG, U.K.
Tel.: 0044 (0)1570/471754
Fax: 0044 (0)1570/470435
www.wpcs.uk.com

Termine:

19. – 21.08.2011:

35. Bundesschau der IG Welsh in Neustadt (Dosse), Brandenburg

25.09.2011:

8. Alpenländisches Welsh-Fohlenchampionat auf dem Meisterhof, 83317 Teisendorf

Termine der Regionalschauen unter: www.ig-welsh.de

gehören eine Eignungsprüfung (Dressur), eine Geländeprüfung und ein Hindernisfahren. Kombiniert können diese auch als „Freizeitfahrervielseitigkeitsprüfung“ gewertet werden.

Als „viel zu schwer“ kritisierte man bei der FN anfangs die Anforderungen für die Welsh-Prüfungen, die in der Praxis aber sehr gut funktionierten. Insgesamt macht die WPO einen sehr ausgeprägten Eindruck und eignet sich daher auch rasseunabhängig als guter Ideenpool für Breitensportliche Wettbewerbe. Sie steht auf der Internetseite der IG Welsh (www.ig-welsh.de) zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Anja Sagkob ■